

schon in der Anzeige des Buches „vom Tode“ ausgesprochen habe, streitet mit dem Begriffe einer distributiven Gerechtigkeit der für jegliche ihrer Kreaturen gleich besorgten Allhuld. Niemand hat dieß kräftiger ausgedrückt als Voltaire in der Diskussion zwischen dem in die Gewalt eines Löwen, der ihn auffressen will, gefallenen Marseillers, und jenem Könige der Thiere.

Der Marseiller (welcher den Löwen durch allerlei Spitzfindigkeiten zu erweichen sucht):

„Sire, les Marseillois ont une ame immortelle,
Ayez dans nos repas, quelque respect pour elle.“

Und was erwidert der Löwe? :

„La mienne apparemment est immortelle
aussi!“

Und, wahrlich! man kann der Hegel'schen Doktrin hierin nichts Schlagenderes entgegensetzen. Freilich scheint aber diese Verschiedenheit der Meinung gegen meine, Eingangsmachte Anführung, „daß mir der Verfasser aus der innersten Seele schreibe,“ zu streiten; allein ich bekenne, daß ich seine Ansicht, mit gleichem Menschen-Stolze, ebenfalls lange gehegt habe, bis ich mich, bei wachsender Demuth vor der Allhuld, von ihr befreien können. Der Verfasser scheint jünger zu seyn als ich vielleicht vereint er sich, bei schwindender Energie des Lebens und jenes Menschen-Hochmuthes, auch noch über diesen Punkt mit mir. Augenblicklich können wir den Streit über die Frage ohnedieß bei Seite setzen, da sie unmittelbar mit der Untersuchung über die persönliche Fortdauer des Menschen nichts weiter gemein hat. Also zurück zu dieser, nach der Digression, welche mir freilich auch nothwendig und zwar sehr nothwendig schien.

Um die, in des Verfassers (oder meinem, es ist all' Eins) Systeme so wichtige Analogie zwischen Tod und Geburt immer bestimmter hervorzuheben, muß recht darauf aufmerksam gemacht werden, „daß bei jeder Geburt ein Leib sterbe.“ Nun ist aber in der That der Körper, welcher geboren und von den Eltern als Sohn oder Tochter begrüßt wird, ein dem Kindleibe entkeimter Organismus, und dieser Kindleib wird bei der Geburt allerdings zersprengt und getödtet. „Das geborne Kind zeigt die Sinnes-Organe nach außen für die Welt geöffnet, und die Ernährungs- und Athmungssysteme in der Tiefe des Leibes verborgen.

Der, gleichwie Aether, in den unermessnen Reichen
Des ganzen, hehren Universums weh;
Ein jegliches Geschöpf empfangt dadurch Leben,
Und einst schwing' es sich wieder Himmel-an;
Es könne wahren Tod hienieden d'rum nicht geben,
Al' Lebendes gehör' den Sternen an.“

Uebersetzung von Dr. Nürnbergger in den „ernsten
Dichtungen.“ Kempten, Dannheimer.

Anders verhielt es sich im Fötalmenschen: hier liegen die für Athmung und Bildung thätigen Organe an der Außenfläche, und das Sinnen-Leben schlummert, nach Innen gekehrt, in der Tiefe. In dieser Tiefe entwickelte sich aber der neue Leib, welcher vom Fötal-Leibe bedingt war und welcher, wenn er nach zehn Mondumläufen gereift ist, diesen Fötal-Leib zerbricht, frei und selbstständig daraus hervorgeht, und nie wieder mit diesem nun absterbenden Körper in Verbindung tritt. Dieser abgestorbene Leib erscheint dann, einige Zeit nach der Geburt des Kindes, pulslos und todt, als Nachgeburt; und er ist des Menschen erster Leib, welcher stirbt und begraben wird,“ ohne daß doch dieser Tod, dieses Begraben, des Menschen Fortleben im mindesten beeinträchtigte.

„Dieser neue Mensch, welcher in unsere irdische Welt, für ihn, beim Austritte aus dem Mutterleibe, ein Jenseit, getreten ist, entwickelt sich, nach jenem Tode des Fötal-Leibes, vielmehr zu immer freierer Selbstständigkeit: das Sinnen-Leben erwacht, die schlummernde *) Seele erhält Eindrücke, welche bewusste Vorstellungen werden, das Welt- (Erd-) Bewußtseyn dämmeret auf, und endlich erkennt sich die Seele selbst in ihrer Existenz und Thätigkeit, und wird frei zur Wahrnehmung der Welt, unter der bestimmten irdischen Form, und zur Ahnung des darin verborgenen Schöpfers.“

So erreicht der Mensch, unter fortwährender leiblicher Wechselung, welche neue Stoff-Zuführung durch Nahrung, Stoff-Abstoßung durch Absonderungen und Ausleerungen bedingt, seine Reife; er zeugt neue Keime, und sinkt dann allmählig dem Tode, als neuer Geburt, entgegen.“ — Wie aber, wird man nun eifriger fragen, wie zeigt sich, wenn der Tod doch als Wiederholung einer solchen Geburt, als Hervortreten eines bereits im Innern entwickelten neuen Organismus mit Zerstörung der umhüllenden Masse nachgewiesen werden soll, — der im erwachsenden Menschen innenkeimende Mensch, welcher auf dem Sterbe-Bette geboren wird, und, ohne weiter sinnlich von uns wahrgenommen zu werden, ein neues Leben beginnt? Nur durch die Nachweisung, daß der Körper des Gestorbenen auch nur ein, durch zweite Geburt, der Verwesung übereigneter, anderer „Kind-Leib“ (Nachgeburt) sey, wird die Analogie, auf welche uns,

*) Der Ausdruck „schlummernd“ scheint mir hier zu bestimmt; es muß vielmehr angenommen werden, daß sich das geistige Ich während der Fötal-Existenz nur überhaupt in einem anderen Zustande befinde, von dessen Art aber die Erinnerung während der Betäubung des Geburtsaktes und der ersten Eindrücke der neuen Welt verloren geht.

Nürnbergger.